

Predigt am 15./16.12.2001 (3. Advent Lj. A) "Die Frage des Johannes" Mt 11,2-11

Wenn die Trägerrakete eines Raumschiffs gezündet wird - im Fernsehen haben wir einen solchen "count down" schon oft gesehen -, beginnt eine Stimme im Hintergrund zu zählen: 5,4,3,2,1,0 (zero!). Und aus diesem **Nullpunkt** heraus qualmt, zischt und glüht es; die Rakete hebt sich langsam von der Rampe und schießt mit ungeheurer Kraft und gewaltiger Beschleunigung in den Himmel.

Was mich an diesem Schauspiel, an diesem Wunder der Technik immer wieder fasziniert, ist dieser Nullpunkt. Aus diesem Nullpunkt entsteht etwas Neues, Gewaltiges, Spannendes. **Dieser Nullpunkt muß offensichtlich sein, sonst passiert nichts.**

Nun, liebe Schwestern und Brüder!: Diesen „Nullpunkt“ kennen wir freilich auch in anderem Zusammenhang: dieses Gefühl, am Ende, am Nullpunkt zu sein; Tage, an denen nichts mehr geht, wo es uns schwer fällt, einen klaren Gedanken zu fassen; Nachrichten, die uns erschüttern, Krankheiten, mit denen wir nur schwer zurechtkommen, die Trauer um einen geliebten Menschen, die uns lähmt; Situationen eben, wo wir am Nullpunkt angekommen sind: Wer kann mir jetzt noch helfen? Was kann ich jetzt noch glauben? Ja- gestehen wir es uns ruhig ein: Auch in unserem Glauben an Gott kommen wir manchmal am Nullpunkt an!

Das eben gehörte Evangelium stellt uns einen Mann vor Augen, der ebenfalls am Nullpunkt angekommen ist: Johannes, der Täufer. Er ist im Gefängnis, weil er sich mit König Herodes angelegt hat. Wir wissen, wie das endet: Er muß sein Leben lassen; der unbequeme Mahner wird aus dem Weg geschafft und enthauptet. Hatte er nicht den Messias angekündigt, der aller Ungerechtigkeit ein Ende macht und das Strafgericht Gottes an den Übeltätern vollzieht? Und nun kommt dieser Jesus von Nazareth, der nichts anderes im Sinn hat, als das Erbarmen Gottes, als Gottes vorleistungsfreie Liebe zu verkünden! Johannes ist tief verunsichert und so läßt er den, den er angekündigt und dem er den Weg bereiten wollte, fragen: *"Bist du es, der da kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?"*

Verstehen Sie, liebe Gemeinde? Das ist keine rhetorische Frage, wo die Antwort schon längst feststeht! Das ist die ratlose Frage am Nullpunkt, eine Frage des Zweifels und der Ungeduld, von deren Beantwortung für den Täufer alles abhängt. Sollte er sich in diesem Jesus getäuscht haben? Ist dieser womöglich gar nicht derjenige, für den er ihn gehalten und auf den er das Volk Israel hingewiesen hat? Noch bohrender mag seine Frage gemeint gewesen sein: Ist vielleicht alles umsonst gewesen, was ich auf mich genommen habe: Dieses entbehrungsreiche Leben in der Wüste, meine Bußpredigt, die mir Verfolgung und Gefängnis und die drohende Vernichtung eingebracht hat? War es gar ein falsches Gottesbild, aus dem heraus ich so unerbittlich gewettert und zur Umkehr aufgerufen habe? Habe ich mich geirrt und auf die falsche Karte gesetzt? – Nichtwahr?!: Wir können nur ahnen, welche Not und wieviel Zweifel hinter dieser Frage des Täufers stehen: *"Bist Du es...oder sollen wir auf einen anderen warten?"*

Liebe Schwestern und Brüder, ich meine, daß das Evangelium am 3. Advent uns Mut machen könnte, uns unseren eigenen Fragen und Zweifeln zu stellen: Ist mein, ist unser Glaube nur eine fromme Selbsttäuschung? Hat es einen Sinn, auf diesen Jesus Christus alle Hoffnung zu setzen? Habe auch ich womöglich ein falsches Gottesbild? Leben die anderen nicht viel bequemer und unbeschwerter? Was bringt es mir ein, ein Christ zu sein? Auf was habe ich nicht alles verzichtet? Bin ich am Ende der Betrogene?

Jeder von uns hat seine eigenen bohrenden Fragen, seine Glaubenszweifel, seine quälenden Ängste! Und er kann sie wiederfinden in dieser Frage des Johannes: *"Bist Du es, der da kommen soll oder müssen wir auf einen anderen warten?"* Vielleicht müssen auch wir im Glauben an Gott ab und zu an den Nullpunkt geraten, um der entscheidenden Frage nicht

länger auszuweichen. Und diese Frage lautet: Bist Du es, Gott, von dem ich komme und zu dem ich gehe oder ist mein Leben ein Produkt des Zufalls und waltet ein blindes Geschick über meinem Leben? Oder - anders gewendet - lautet die entscheidende Frage: **Rechne ich überhaupt noch mit Gott in meinem Leben oder habe ich es in Wahrheit aufgegeben, meine Hoffnung auf ihn zu setzen?**

Das ist der Ernst des Adventes! Was nützen alle Vorbereitungen auf das Weihnachtsfest; was für ein fauler Zauber ist das alles, wenn wir vorher diese Frage nicht geklärt haben? Warum drücken wir uns so gerne davor, mit dieser Frage, mit all unseren Fragen, dorthin zu gehen, wo wir allein Antwort finden können? Johannes macht es eben nicht mit sich selber aus, er sucht das Gespräch mit Jesus. Und weil er im Gefängnis festsitzt und nicht selber zu ihm gehen kann, schickt er seine Freunde zu ihm. Nichtwahr?!: Wenn wir doch wenigstens dies täten: Unsere Freunde zu befragen, mit anderen in der Gemeinde darüber zu sprechen, wie sie mit ihren Fragen und Zweifeln zurechtkommen. *"Das wahre Tabu unserer Gesellschaft sind Gespräche über den Glauben."* Zu diesem Ergebnis kam eine Umfrage des Allensbacher Meinungsforschungsinstituts. Weiter heißt es in der Auswertung dieser Umfrage: *"Der Glaube ist heute fast das größte persönliche Geheimnis, die eigentliche Intimsphäre, während sonst ja alles sagbar geworden ist in dieser Gesellschaft..."* Wie wäre es, wenn wir uns wieder einmal wenigstens im geschützten Raum eines Beichtgesprächs Klarheit verschaffen würden, Klarheit über unseren Glaubensweg, Klarheit über unsere Fragen und Zweifel und über unsere Schuld, die uns gefangen hält?

Jesus antwortet den Johannes-Jüngern: *"Geht und berichtet Johannes, was Ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium verkündet..."*

Wohl uns, wenn uns Buße und Umkehr im Advent erkennen lassen, daß wir selbst zu den Blinden gehören, die nicht sehen können und oft genug nicht sehen wollen, daß Gott in dieser Welt am Werk ist - in dieser Welt und im eigenen Leben; daß wir selbst die Lahmen sind, denen die nötigen Schritte der Umkehr schwerfallen, ja deren Glaube ziemlich erlahmt ist; daß wir selbst die Tauben sind, die nicht hören, was Gott uns zu sagen hat, die sich oft genug taub stellen, weil uns nicht gefällt, was da an unser äußeres oder inneres Ohr dringt. Und schließlich: *"Die Toten stehen auf"*, sagt Jesus über sein Wirken: Das, was abgestorben ist in uns; alle Hoffnungen, die wir „begraben“ haben - alles kann zu neuem Leben erweckt werden, wenn wir es mit IHM in Berührung bringen.

Kurzum: Gott bewahrt uns nicht vor den Nullpunkten unseres Lebens. Gott nimmt unsere Fragen und Zweifel ernst und er antwortet, wie er damals Johannes, dem Täufer geantwortet hat: Wir sollen auf die Zeichen sehen, die Jesus getan hat und die er- in der Kraft seines Geistes - auch heute noch tut. An uns ist es, sie wahrzunehmen, sie zu deuten und die richtigen Konsequenzen daraus zu ziehen.

Es gibt ein Adventsgedicht unbekannter Herkunft, das sich an Johannes, den Täufer richtet, und seine ratlose Frage zu der unseren macht:

*Bist Du es, der da kommen soll?
Ach Johannes, deine Frage,
deine Ungeduld, dein Groll,
deine ungestüme Klage
tröstet unsere Bedrängnis
und erquickt uns im Gefängnis.*

*Den gefangen sind auch wir:
Rüttelnd an den starken Stäben uns'res Jammers -*

*und - gleich dir -
unser'n Zweifeln preisgegeben,
flehen wir, es möcht' ein Zeichen
Gottes uns're Not erreichen.*

*Blieb die Antwort dir nicht aus,
als du deine Not bekanntest
und aus deinem dunklen Haus
hilflos nach dem Helfer sandest -
wird er auch in unser'n Tagen
seine Hilfe nicht versagen.*

*Doch der Glaube, den er will,
ist an Zeichen nicht gebunden,
sondern haftet frei und still
an dem Herrn, der er gefunden.
Die es stürmisch an sich reißen,
denen ist das Reich verheißen.*

*Größer als Johannes ist,
wer in's Himmelreich gedrungen.
Selig der, dem Jesus Christ
seine Zweifel abgerungen.
Mit Johannes laßt uns fragen
und mit ihm die Antwort tragen:*

*Jesus Christus, dein Advent
heilt, was uns von Gott noch trennt.*

Josef Mohr, St. Raphael HD